

## It's a masks



## world

*cromaconceptvisuala - CC license auf pixabay*

*von Manfred Jannicke*

### Gab es in 2020 andere Themen als COVID 19?

Auch in diesem so gar nicht normalen Jahr wollen wir unseren Vereinsmitgliedern, allen Fachkräften und Unterstützer\*innen sowie der allgemeinen Öffentlichkeit unseren Rundbrief über unser Handeln und unsere Haltungen nicht vorenthalten. Genau wie überall sonst bringt die Pandemie auch in der Kinder- und Jugendhilfe wie unter einem Brennglas alles stärker zum Vorschein – Gutes und Schlechtes, Probleme und Chancen, Nöte, Sorgen, aber durchaus auch sehr Positives. Es gibt also alles das, was es sonst auch gibt.

Natürlich war es trotzdem ein ganz anderes Jahr, eines das es in sich hatte. Vieles, was sonst selbstverständlich war, blieb liegen; vieles war neu und musste ganz anders gehandhabt werden. Eine außerordentliche Herausforderung für uns alle, besonders für unsere Mitarbeitenden in den Einrichtungen. Wir können feststellen, dass wir bisher erstaunlich gut durch die Krise gekommen sind - durch ihre Fähigkeit, flexibel, frustrationstolerant und äußerst konstruktiv auf all die Umstellungen und Anforderungen zu reagieren. Und durch ihre Bereitschaft, sich zur Betreuung der uns anvertrauten Kinder, Jugendlichen und Familien trotz aller Widrigkeiten und Risiken für die eigene Gesundheit immer wieder neue, intelligente Lösungen einfallen zu lassen.

Es ist noch deutlicher geworden als sonst: Sie, die Fachkräfte der Jugendhilfe, mit ihrer Haltung als Mensch und Profi, sind das eigentliche Potential aller Kinder- und Jugendhilfe. Was sie ermöglichen, geht. Und: Es geht nur mit ihnen. Wir bedanken uns sehr bei allen unseren Mitarbeitenden und wir nutzen alle gegebenen Rahmenbedingungen, um sie bestmöglich in den Stand zu versetzen, so durchzuhalten wie bisher.

Daraus erwächst ein Signal an die Berliner Politik: All der Abstand, all die rechtzeitigen freiwilligen Isolationszeiten, all die aufrechterhaltene Arbeit haben eines deutlicher als je werden lassen: Es geht nur mit genug von uns und mit guten Rahmenbedingungen, so wie in der Intensivpflege, den Kitas, den Altenheimen auch. Viele Male in diesem Jahr ist der Berliner Politik erst spät, dann aber umso deutlicher aufgefallen, wie ohnmächtig sie ohne die freien Träger der Kinder- und Jugendhilfe dastände. ...

# NHW e.V. – Rückblick auf 2020

## Wie kann man die Kinder- und Jugendhilfe einfach vergessen !?!

**Zum Beispiel:** Wer hätte gedacht, dass die stationäre Kinder- und Jugendhilfe - jene Orte, an denen Kinder aufwachsen, die keine anderen Personen haben, die sich gut genug um sie kümmern können – in keiner Weise in die staatlichen Versorgungspläne für Katastrophenszenarien, Pandemien, Großschadensereignisse eingebunden sind? Bei der Verteilung von Schutzausrüstung an sie in keiner Weise gedacht wird? (Balkonapplaus hat ja niemand erwartet.) Wer hätte vermutet, dass den politisch Verantwortlichen erst schrittweise und kleinteilig deutlich gemacht werden muss, dass ohne das dortige Personal die Lage dieser Kinder schnell so schlimm wird wie vergleichbar jene von hilflosen alten Menschen in einem Heim, deren Pflege- und Betreuungspersonal durch Erkrankung mehrheitlich ausfiel? Wie ignorant kann eigentlich eine Politik werden, die lediglich unter der Fragestellung von Finanzierbarkeit nach und nach alles weg spart, was nicht unmittelbar zur Erzielung bestimmter Profite benötigt wird?

**Zum Beispiel:** Als im Frühjahrs- Lockdown zum ersten Mal die Frage nach sog. Passierscheinen aufkam, dachte die zuständige Innenverwaltung bei der Erstellung einer Bescheidvorlage an alle möglichen [→„systemrelevanten“](#) Personengruppen – die Kinder- und Jugendhilfe allerdings wurde anfangs dabei schlicht vergessen. Als es um Krisenzulagen für die öffentlich Beschäftigten ging, wurden die Anfragen der freien Träger, dies zusätzlich in die Entgelte aufzunehmen, ignorant vom Tisch gebügelt.

Ob Dienste, die nicht mehr im direkten Kontakt erbracht werden können, voll weiterbezahlt werden, war einige Zeit fraglich, während gleichzeitig öffentlich herzerreißend Sorge über steigende Kindeswohlgefährdungen vorgetragen wurde. Und **Mehraufwände für Homeschooling** brauchte bis in den Dezember 2020 auch keine Wohngruppe zu beantragen – dies sei Sache der Schulen, hieß es dazu läppisch aus der Politik, „beschulen Sie die Jugendlichen bitte nicht“! (Lesen sie mehr zu den tatsächlichen Herausforderungen durch [→Homeschooling in einer Pressemitteilung](#) der Uni Augsburg). Durch Corona verdeutlicht wurde hier, wie verzichtbar der Politik eine gute Betreuung auch jener Kinder und Jugendlichen scheint, die Hilfe brauchen. Andere Bundesländer befanden sich zwar zu Beginn der Pandemie in gleich tiefer Ignoranz, wachten aber viel schneller auf und stellten schnell unbürokratische Verfahrensweisen zur Verfügung, mit denen die Mehraufwände gut umgesetzt werden konnten (sehr positive Ausnahme in Berlin: Die Kolleg\*innen der Einrichtungsaufsicht, bei denen wir uns herzlich bedanken wollen!).

An die Berliner Politik also: Die Mitwirkungsbereitschaft des Jahres 2020 war keine Selbstverständlichkeit und kann nicht dauerhaft vorausgesetzt werden. Wir sehen es bei den Kita- Erzieher\*innen - ohne substantielle Verbesserungen der Ausbildungs- und Arbeitsbedingungen finden sich einfach nicht mehr Fachkräfte, dann wird jeder Sonderbedarf zur Krise und dann tritt jede Politik auf der Stelle. Eine wegweisende Aussage hat dazu die Gilde Soziale Arbeit getroffen: lesen Sie bitte die [→“Bielefelder Erklärung“](#) mit vielen wertvollen Denkanstößen.

Ein ganz bemerkenswert authentischer Einblick ins Pandemie- Erleben *junger* Leute findet sich in den **Corona Diaries**. In diesem Filmprojekt dokumentierten junge Menschen mit ihren Kameras und Handys im Frühjahr über 3 Monate tagebuchhaft die Ereignisse in ihrem eigenen Leben, in ihren Familien und in ihrem Umfeld. Gemeinsam wurde so ein eindringliches, nahes und direktes Zeitdokument erschaffen, welches die Jury gleichermaßen bewegte und begeisterte, weshalb es eine Auszeichnung beim **Deutschen Multimediapreis mb21** in der Altersgruppe der 16- 20-Jährigen erhielt.



Wer wissen möchte, wie kreativ, vielfältig, intensiv, aufmerksam, intelligent, kritisch, einfallsreich und solidarisch sie ihre Gefühle und Gedanken äußern und ihr Handeln reflektieren, schaut einfach mal bei [→Youtube](#) unter **Corona Diaries** nach. Tipp gefällig? Der Zusammenschnitt sowie die Folgen 112, 102, 111, 78, 59, 43, 39, 34 und 31 haben uns berührt.

Dazu passend, und weil wir uns immer wieder geärgert haben, wie pauschal junge Menschen in Bezug zu Corona kritisiert wurden: An der Goethe Universität in Frankfurt entstand eine bundesweite Studie namens [→„Erfahrungen und Perspektiven von jungen Menschen während der Corona-Maßnahmen“](#). Eine lohnenswerte Lektüre für alle, die offen dafür sind, ihr Bild von jungen Leuten etwas aufzupolieren.

...

# NHW e.V. – Rückblick auf 2020

Fortsetzung Leitartikel „It's a masks world“

...

## Soziale Arbeit von zu Hause ? Home- Office ?

Sehr früh schon ermöglichten wir unseren Mitarbeitenden, Teile ihrer Arbeiten von zu Hause zu erledigen und können fast alles bestätigen, was dazu an Erkenntnissen und Trends diskutiert wird. Nicht nur in der Verwaltung, auf den Büroarbeitsplätzen, sondern auch in der direkten Betreuungsarbeit. Die Menschen arbeiten gern von zu Hause aus (insbesondere wenn dadurch ihr Ansteckungsrisiko im öffentlichen Nahverkehr sinkt). Nur noch zu Hause bleiben will aber eigentlich niemand. Der persönliche Kontakt im Büro und im Team ist wichtig, u.a. für gut funktionierende Absprachen und für die Motivation. Der Arbeitgeber muss Vertrauen haben und Freiräume ermöglichen. Eine neue Arbeitskultur mit noch mehr Kooperation ist gefragt. Denn die Vorteile von mehr Homeoffice gehen weit über die Arbeit an sich hinaus. So bewerten z.B. mehr als 60% der Menschen mehr Wege zu Fuß und mit dem Rad, weniger Berufsverkehr und eine allgemeine Entschleunigung positiv. Zudem war die Motivation, sich der Digitalisierung aktiv zuzuwenden, gerade in unserem Berufsfeld noch gering. Die Pandemie hat dies geändert. Sie hat zum Handeln gezwungen und die Erfahrung gebracht, dass wir Dinge können, die wir uns bisher weder zugetraut haben noch nötig fanden. Modernisierungsblockaden wurden gelockert. Vielleicht das Wichtigste dabei: es sind insbesondere die Älteren, die dazulernen und aufholen, die aber die Jüngeren auch mit der nötigen Skepsis „impfen“ können. Der technische Fortschritt wird zu einer gemeinsamen Erfahrung, die Distanz zwischen Digital Immigrants und Digital Natives scheint etwas zu schrumpfen.

Viel Spaß bei der Lektüre und alles Gute im Jahr 2021 wünschen

*Christine Krauß und Manfred Jannicke*

## AUS DEM VORSTAND:

*A. Roswag und B. Junge*

Der Verein hat das coronageprägte und für alle sehr schwierige Jahr gut überstanden. Die gute Informationspolitik und das rechtzeitige Beschaffen von Hygieneartikeln und Luftfiltern für die Einrichtungen trug dazu ebenso bei wie das umsichtige Handeln der Mitarbeitenden. Bisher hatten wir zum Glück erst einen Coronafall in einer der Einrichtungen.

Zu Beginn des Jahres 2020 konnte das lange geplante Projekt TutaVivo starten, in dem Jugendliche und junge Erwachsene, die sich in der Ausbildung befinden, mit nur noch geringer Betreuung leben können.



*TutaVivo ist Esperanto und bedeutet: Das ganze Leben*

Aufgrund der beruflichen Veränderung des Betreuerpaares und der anstehenden Rückführung der Kinder in der Wohngruppe Curtiusstraße zu ihren Eltern wurde ein Haus frei, so dass die anstehende Sanierung der Wohnung in der Baseler Straße durch einen Umzug der

Wohngruppe Familie Alseser- Knobbe, dorthin möglich wurde.

Die Gemeinde (als unsere Vermieterin) hat uns zugesagt, dass die Wohnung in der Baseler Straße nach Abschluss der Sanierung durch uns weitergenutzt werden kann. Im Hinblick auf das Ausscheiden von Elisabeth Beicht, der langjährigen Leiterin der Kinderschutzstellen im nächsten Jahr, konnte eine neue Kollegin für diese Aufgaben gewonnen werden, die bereits eingearbeitet wird.

Dass der Verein so gut durch dieses besonders beschwerte Jahr gekommen ist, ist der Verdienst aller Mitarbeitenden. Wir bedanken uns dafür, dass sie sich engagiert, einfallsreich, liebevoll und beharrlich um die uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen gekümmert haben. Diese Aufgabe haben sie hervorragend zum Wohl der uns Anvertrauten gemeistert. Wir sind dafür sehr dankbar und fühlten uns veranlasst, diesen Dank in angemessenem Rückgriff auf die bestehenden Rücklagen unseres Vereins sowohl in Form einer Coronaprämie als auch einer Sonderzahlung zum Jahresende auszudrücken.

Wir wünschen Ihnen Gesundheit und persönliches Glück in 2021.

**A. Roswag,  
B. Junge,  
B. Tiling**

# NHW e.V. – Rückblick auf 2020

von Juliane Crede + Marie Sondermann

Blicken wir vom Ende des Jahres 2020 zum Jahresanfang zurück, so hatten wir die Hoffnung, unsere in 2019 begonnene Teamzusammenführung (vielleicht erinnert Ihr euch an den letzten Jahres-rundbrief 😊) abschließen zu können und gestärkt mit frischen und altbewährten Kräften das Jahr 2020 zu erklimmen.



## Natürlich kam 2020 alles ganz anders – für alle Menschen.

Die ersten Nachrichten zur Ausbreitung des Corona-Virus schoben wir noch stirnrunzelnd beiseite, wurden jedoch recht schnell von der Wirklichkeit eingeholt. Bereits im März berieten wir über erste Reise-Regelungen und übernahmen die Einkäufe für unsere Bewohnerinnen. Wir veränderten unsere Dienstzeiten, um tagsüber für unsere Frauen mehr da sein zu können, da sie durch Schließungen der Schulen und Universitäten von einem auf den anderen Tag ins Homeschooling verbannt wurden. Diese Zeit war geprägt von Unsicherheit und Sorge vor möglichen Ansteckungen.

Aber auch Positives hat sich in diesem **Frühjahr** gezeigt: die Frauen rückten näher zusammen, eine angenehme Stimmung der Ruhe und Zusammengehörigkeit breitete sich in der WG aus.

Diese erste Jahreshälfte wurde noch getoppt von unserer lieben Mitarbeiterin Hella, die ein Kind erwartet. Dieses schöne Ereignis wurde mit einem lachendem, aber auch mit einem kleinen weinenden Auge aufgenommen, denn es stand ein neuer – wenn auch vorübergehender – Abschied bevor. Auch für die Frauen unserer WG waren diese Neuigkeiten sehr bewegend, insbesondere weil die Corona-Situation Hellas Anwesenheit abrupt enden ließ.

Im **Sommer** entspannte sich die gesamte Situation. Zwar wurde das Sommerfest mit Ehemaligen abgesagt, dafür wurde im kleinen WG-Kreis gegrillt. Die Teamsitzungen fanden endlich wieder persönlich statt – anstatt über Skype – die Supervision wurde wieder aufgenommen, Besuche in der WG waren wieder erlaubt und wir konnten mit den fünf WG-Bewohnerinnen im Rahmen der Gruppenreise an die Ostsee fahren. Eine Stimmung von „Vielleicht haben wir es überstanden?“ machte sich breit.



Die Ungewissheit, wie es im **Herbst** weitergehen soll, beschäftigte uns weniger, da wir bereits mit dem nächsten Personalthema beschäftigt waren.

Eva, die sich angekündigt hatte, aus ihrer Elternzeit zurückzukommen, kündigte, um eine Stelle bei einem anderen Arbeitgeber anzutreten. Auch diese Nachricht wurde mit Freude und Betauern aufgenommen, denn wir wünschen Eva alles Gute für ihre Zukunft und freuen uns für sie über die neue Chance. Aber wir verlieren damit auch eine wertvolle und liebe Mitarbeiterin, auf die wir uns nach ihrer Elternzeit gefreut haben.

Wir brauchten nicht lange zu überlegen, um zu entscheiden, dass Alexandra, die zuvor Eva in ihrer Elternzeit vertreten hat, in eine Festanstellung wechselt und Marie, die bisher als Honorarkraft tätig war, die Elternzeitvertretung für Hella ausüben wird. Beide werden in naher Zukunft zudem ihr Psychologiestudium beenden, wie auch Juliane ihr Studium der sozialen Arbeit. Alle drei bereichern Bitter und Süß mit ihren verschiedenen Qualifikationen, Sichtweisen und Persönlichkeiten.

Über das Jahr hinweg zogen drei Frauen in die WG und fünf Frauen aus. Für drei der ausgezogenen Frauen war der Weg mit uns zu Ende, es war Zeit für etwas Neues. Sie leben nun in ganz selbstständigen Wohnformen – darunter ein Bauernhof – und gehen ihren persönlichen Zielen nach. Für eine andere Frau war es vermutlich zu früh für unsere Einrichtung, wir mussten uns von ihr trennen. Zuletzt zog eine der Bewohnerinnen in eine neue Wohnung von B&S, die Fieta über das Jahr fertig renovierte. Ein weiterer Schritt in Richtung

Selbstständigkeit und Gesundheit.

Zum **Ende des Jahres** arbeiten wir in zwei geteilten Teams, um das Infektionsrisiko zu minimieren und den Betrieb von Bitter und Süß zu gewährleisten. Dabei versuchen wir, die Kommunikation und Zusammenarbeit, die für die Qualität unserer Arbeit ausschlaggebend ist, neben der digitalen Teamsitzung durch gemeinsame Dienste aufrecht zu erhalten. Die alljährliche Weihnachtsfeier mit den Frauen wird unter den momentanen Umständen etwas reduzierter ausfallen – aber wir lassen uns was einfallen!

Wir schauen gespannt ins nächste Jahr: mit all den Herausforderungen, Überraschungen und Freuden, die uns erwarten!

**Euer Bitter & Süß-Team**

## Kinderwohnen Baseler bzw. Curtiusstrasse

von Michael Knobbe

Das Jahr 2020 war für uns in vielerlei Hinsicht ein ganz Besonderes.

Zum Ersten haben wir unser 25-jähriges gefeiert. Ein Vierteljahrhundert Erziehungswohngruppe. Dass die Umstände eine größere Feier nicht zugelassen haben (eine vereinsinterne Würdigung hat es natürlich gegeben, Danke dafür), kam uns in diesem Falle ganz gelegen. Unsere Gefühlslage bezüglich dieses Jubiläums ist durchaus ambivalent. Natürlich sind wir stolz darauf, schon so lange für viele Kinder, Jugendliche und inzwischen auch Erwachsene ein sicherer Ort in schwierigen Zeiten zu sein, bzw. gewesen zu sein. Unsere eigenen Kinder sind hier gut aufgewachsen und wir als Paar sind immer noch glücklich miteinander. Aber eigentlich sollte es ja nur ein Lebensabschnitt sein. Wir fragen uns manchmal wann wir eigentlich den Absprung verpasst haben? Wir wollten doch noch einmal länger die Welt bereisen. Vielleicht auch einmal im Ausland arbeiten. Jetzt, mit fast 60 Jahren denkt man dann doch eher schon einmal an die Rente. Aber alles in allem schon ein positives Fazit.

Zum Zweiten sind wir umgezogen. In einem gemeinsamen Gespräch kündigte die Johannesgemeinde als Vermieter an, die Wohnung in der Baseler Straße einmal von Grund auf renovieren zu wollen. Entweder nach unserem Ausscheiden, oder aber nach einem Umzug



Rege Bautätigkeit: Ein Insektenhotel entsteht.



Das Homeschooling klappte erstaunlich gut.

in eine Umsetzwohnung, wenn es sich einmal ergibt. Und dann ging plötzlich alles sehr schnell. Die Kollegen aus der Curtiusstraße stiegen aus und wir haben das Haus übernommen. Aktuell gefällt es uns hier ganz gut. Ob wir bleiben oder doch wieder zurückziehen, wird sich im Frühjahr entscheiden.

Darüber hinaus hat sich unser langjähriger Mitarbeiter Namik Gürsoy in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. Danke noch einmal für deine tolle Unterstützung in den vergangenen Jahren.

Im Juni ist eines unserer Geschwistermädchen nach 10 Jahren der Betreuung mit dem 18. Geburtstag ausgezogen. Sie hat ihren sehnlichsten Wunsch erfüllt und ist noch einmal in den Haushalt des Vaters gezogen. Wir wünschen ihr für die Zukunft alles Gute.

Seit diesem Zeitpunkt leben bei uns aktuell noch drei Mädchen im Alter von 10, 13 und 14 Jahren. Bisher gab es keine passende Anfrage für den freien vierten Platz.

Und dann gab es ja auch noch Corona, Covid 19, Pandemie oder wie auch immer. Den ersten Lockdown ab März dieses Jahres, als die Schulen geschlossen waren und unsere Kinder ihre leiblichen Eltern nicht besuchen durften, verbrachten wir fast durchgehend in Rosenwinkel. Noch nie haben wir eine so lange Zeit am Stück dort verbracht und

noch nie haben wir es so genossen, wie in diesem Jahr. Das Homeschooling klappte, dank eines stabilen Internetzuganges und dank sehr motivierter Kinder erstaunlich gut. Während man in der Stadt die Zeit in den Wohnungen verbringen sollte, konnten sich unsere Kinder an der frischen Luft austoben. Auch die Einschränkungen der Besuche bei den Eltern haben die Kinder erstaunlich gut ertragen und so waren diese ersten Monate der Pandemie eine ganz schöne Zeit für uns. Dass wir unseren lange geplanten Jahresurlaub auf den Azoren nicht antreten konnten, war dagegen schon sehr bedauerlich. Jetzt steuern wir auf Weihnachten zu. Wir haben in den vergangenen Jahren immer relativ groß gefeiert. Nicht zuletzt auch deshalb, weil uns einige unserer Ehemaligen besucht haben, die sonst alleine zu Hause sitzen würden. Das bleibt dieses Jahr wohl aus.

Aber das geht ja allen so.

Danke an alle, die uns im vergangenen Jahr unterstützt haben. Wir könnten mit einem etwas weniger ereignisreichen Jahr 2021 gut leben.

*Gudrun und Michael*

## Kinderschutz unter Pandemie Bedingungen

Ein großes Thema in 2020 war die Erwartung, dass während des Lockdowns und der Einschränkungen wesentlich mehr Kindeswohlgefährdungen geschehen, aber mangels ausreichender möglicher Kontakthäufigkeit und –intensität weniger gemeldet werden, so dass die Kinder wesentlich stärker gefährdet sein können.

Familien, die ohnehin stark problembelastet sind und sich nun zusätzlich dauerhaft gar nicht mehr aus dem Weg gehen können, ggf. in beengten Wohnverhältnissen, ohne viel Geld für technisches Equipment zum Kontakthalten mit Außen – klar: Die Vermutung, dass es die Schwächeren abkriegen, die Frauen, die Kinder, liegt ja nahe. Mehrere Dachverbände starteten interne Befragungen, v.a. bei den Kolleg\*innen in ambulanten Hilfeformen, die ja „am nächsten dran“ sind. Aber auch in den stationären Hilfen, im Zusammenleben in den Gruppen, war die Erwartung, dass der Druck steigt, Spannungen zunehmen, Konflikte aufbrechen könnten, die unter anderen Umständen gut aushaltbar wären.

### Befürchtungen zunächst nicht bestätigt

Doch die Ergebnisse ergaben keine Bestätigung für solche Hypothesen. Weder steigen die schwierigen Situationen in den Familien stark an, noch wurden vermehrt Kindeswohlgefährdungen gemeldet – obwohl die Kinderschutzteams in den Jugendämtern und die Notdienste noch am längsten und am besten aufrechtgehalten werden konnten. Wohl zeigte sich, dass die ambulante Arbeit sicher am stärksten von den Einschränkungen betroffen war und eine Weile brauchte, um Formen zu finden, die Familien trotz allem zu erreichen – beeindruckend, was sowohl die Fachkräfte wie auch die Familien und gerade die Kinder dabei leisteten. Aber dass die Fallzahlen nicht anstiegen, beunruhigte viele Verantwortliche in den Jugendämtern und Trägern sehr. Verschiedene Hypothesen wurden diskutiert; so z.B., dass ein „schicksalhafteres Ereignis“, welches unterschiedslos alle betrifft, noch einmal ganz andere Ressourcen in den Familien freigesetzt haben könnte. Man es also unter dieser Bedingung gewissermaßen unerwarteterweise doch schaffte, ganz gut mit den Problemen umzugehen.

Bis etwa zum Sommer konnte es sich allerdings bei allen Erhebungen um keine wissenschaftlichen Kriterien genügenden Untersuchungsergebnisse handeln. Die Fachwelt und auch die Politik erwartete solche mit Spannung.

Aus dem Deutschen Jugendinstitut wurde nun zum Jahresende ein differenziertes Bild verlautbart: Zwar waren die bis dahin wahrgenommenen und bearbeiteten Verdachtsfälle von Kindeswohlgefährdungen nicht signifikant angestiegen. Aber: Das Zwischenjahr 2019 ergab erneut eine deutliche Erhöhung, so dass die Statistiker\*innen eigentlich auch in 2020 einen weiteren Anstieg erwartet hätten.

**Zwei punktuelle Ergebnisse ließen aufhorchen:** Der Anteil der Meldungen und Bearbeitungen, der auf Hinweise der Polizei und Justiz zurückgeht, hat im Vergleich eher etwas zugenommen. Und die Anzahl der eingehenden Notrufe bei Kinderschutz- und Jugendnotlines per Telefon und Mail nahm zwar lange sogar ab, stieg aber genau in dem Moment stark an, als die Kinder und Jugendlichen wieder in die Schulen gehen mussten.

Interpretation: Der Lockdown hat auch ein Stück Alltagsdruck aus den Familien genommen (und: er brachte es evtl. mit sich, dass die Familien und Kinder auch dort mit Schließungen rechneten und sich gar keine Hilfe von Notangeboten erhofften).

Die Statistiker\*innen sehen in diesen Zahlen erste Hinweise

dafür, dass eine Anzahl von Gefährdungssituationen, die sonst in irgendeiner Weise aufgefallen wären, so weder den Ämtern noch den Diensten aufgefallen sind.

Auch wir beim **NHW** verzeichneten einen gewissen Rückgang an Platzanfragen, und zwar besonders bei den Kindern und den Jugendlichen mit einer Essstörung – beides Gruppen, die eher nicht von selbst initiativ werden (können), um aktiv Hilfe einzufordern oder durch irgendeine Art gesellschaftlichen Aneckens ihren Hilfebedarf zu erkennen zu geben. (Zweite Erklärung: Übers Jahr hinweg waren insgesamt einfach weniger Fachkräfte in den Jugendämtern anwesend, die die Hilfeanfragen an uns hätten stellen können.)

### Mehr lesen?

[→KiCo- Studie, Uni Hildesheim](#)

[→DJI- Pandemie und Kinderschutz](#)

[→Artikel Sozial Extra: Kinder im Blick – Kinderschutz in Pandemiezeiten](#)

[→Artikel TU München Gewalt an Frauen und Kindern während COVID 19](#)



## Kinderschutzstellen / Erziehungsstellen

*E. Beicht*

2020 war und ist kein wirklich schönes, aber ein unvergessliches Jahr. Der Klammergriff der Corona-Pandemie stellte uns alle, sowohl privat als auch beruflich, vor immer wieder neue Herausforderungen. Und ein Ende ist noch nicht in Sicht, trotz der Aussicht auf eine Impfung.

Einleitend möchte ich trotzdem, in bewährter Tradition, ein paar Zahlen vorausschicken.

Mit einer durchschnittlichen Belegung von gut 17 Plätzen schauen wir auf ein wirtschaftlich stabiles Jahr zurück. Es gab sechs Entlassungen und acht Aufnahmen. Zwei Kinder wurden zu ihren Müttern zurückgeführt, vier wechselten nach Abschluss der Perspektivklärung in eine Dauerpflegefamilie. Die durchschnittliche Belegungsdauer war mit 6,42 Mon. erfreulich kurz. Für zwei der derzeit betreuten Kinder allerdings dauert die Entscheidung über ihren langfristigen Verbleib mit 17 bzw. 19 Mon. bereits jetzt wieder viel zu lange.

Erfreulich ist, dass die Zahl der Krisenplätze auf 11 erweitert werden konnte. Zählt man die acht Plätze für die Kinder, die längerfristig von uns betreut werden, dazu, können wir aktuell insgesamt 19 Plätze zur Verfügung stellen. Damit sind wir durchaus zufrieden.

Die Krisenarbeit, mit dem Ziel der Perspektivklärung für Säuglinge und Kleinkinder, ist unverändert komplex und anspruchsvoll. Die Betreuung der älteren Kinder, die nach Abschluss der Perspektivklärung langfristig in ihrer Kinderschutzfamilie verblieben sind, konfrontiert uns weiterhin mit immer neuen Themen, genannt seien hier nur die Dauerprobleme Schule und Pubertät.

Die seit 2019 eingeführte inhaltliche und personelle Trennung der beiden internen Bereiche hat sich in 2020 weiter bewährt und etabliert.

Nach einem langwierigen Aushandlungsprozess mit der Senatsverwaltung konnte im September 2019 endlich ein neuer Trägervertrag mit einem differenzierten Entgelt abgeschlossen werden. Die Berücksichtigung der spezifischen Bedarfe für die Krisenarbeit führte zu einer deutlichen Entgelterhöhung, so dass wir uns um die zukünftige Auslastung sorgten. Ein möglicher Rückgang der Belegung blieb in 2020 aber aus. Damit scheint die finanzielle Basis für unsere anerkanntermaßen anspruchsvolle Arbeit gesichert, solange die Platzzahl gehalten werden kann. Nach wie vor ist es weiterhin sehr schwierig, geeignete Fachkräfte und Familie zu finden, die bereit und in der Lage sind, zeitlich befristet ein Kind bei sich aufzunehmen und zu betreuen.

Die Anfragen schwankten 2020 stärker als in früheren Jahren. Trotzdem wurden alle freiwerdenden Plätze quasi nahtlos belegt. Ein Anstieg der Aufnahmeanfragen aufgrund der coronabedingten Schul- und

Kitaschließungen war bei uns nicht zu beobachten. Dies heißt nicht, dass es die in der Fachöffentlichkeit befürchtete Zunahme häuslicher Gewalt und familiärer Probleme nicht gab bzw. gibt. Durch die Kontaktbeschränkungen werden manche Probleme nicht öffentlich. Dazu kommen Corona bedingte Einschränkungen der Arbeit in den Jugendämtern. Weniger Präsenzzeiten, reduzierte persönliche Sprechzeiten und eine eingeschränkt telefonische Erreichbarkeit der Jugendämter stellen nicht nur für hilfeschuchende Eltern eine große Hürde dar. Auch für uns Fachkräfte ist die Kooperation im Rahmen der Hilfeprozesse deutlich erschwert. Durch ein verstärktes Engagement unsererseits versuchen wir, die negativen Auswirkungen der Pandemie für die bei uns untergebrachten Kinder und Eltern aufzufangen.

Negative Auswirkungen und Belastungen durch die Pandemie waren und sind auch in den Kinderschutz- und Erziehungsfamilien nicht ausgeblieben. Wie überall mussten Telefonate und Videokonferenzen persönliche Begegnung in den Teams ersetzen. Elternkontakte mussten ausgesetzt, stark reduziert, nach draußen oder in den virtuellen Raum verlegt werden. Kitaschließung und Homeschooling stellten sich nicht nur für Kinder, sondern auch für die Betreuungspersonen als eine große Herausforderung dar. Starke Nerven. Kreativität, Nachsicht mit unvermeidbaren Unzulänglichkeiten und vor allem Gelassenheit und Humor waren und sind immer wieder gefordert. Ein Bemühen um Achtsamkeit und Selbstfürsorge steht in diesem Krisenjahr für uns alle an oberster Stelle. Nur so können wir die Krise gemeinsam bewältigen und daraus, im Idealfall, vielleicht sogar zukunftsweisende und kreative Impulse entwickeln.

2020 war auch noch aus internen Gründen ein besonderes Jahr.

Die Neubesetzung der Stellen von zwei Personen aus dem seit fast 20 Jahren bestehenden dreiköpfigen Leitungsteam wurde eingeleitet. Dagmar bleibt als einzige langjährige Kollegin in ihrer Funktion als koordinierende Sozialpädagogin für die langfristig betreuten Kinder erhalten. Um eine gute Weiterführung des Bereichs sicherzustellen, ermöglichte der Verein eine 10-monatige Einarbeitungszeit für die zukünftige Bereichsleitung, deren Einstellung bereits im Mai erfolgte. Zum Januar 2021 wird dann die Einarbeitungszeit für die Nachfolgerin der im September ausgeschiedenen Sozialpädagogin Eike erfolgen. Damit ist das zukünftige Leitungsteam komplett.

Wir freuen uns sehr darüber, dass es gelungen ist, am Ende von zwei intensiven Bewerbungsverfahren zwei sehr qualifizierte und an der Besonderheit unseres Konzeptes interessierte neue Kolleginnen zu finden.

# NHW e.V. – Rückblick auf 2020

Abschiede ermöglichen auch Veränderungen. Neue Mitarbeiter\*innen setzen immer auch neue Impulse, die weiterführende Entwicklungen ermöglichen. „Alles hat seine Zeit“ und „Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne“ (H. Hesse).

Auch wenn Übergangssituationen anstrengend sind und nicht immer reibungslos verlaufen, blicken wir in 2020 auf einen konstruktiven Prozess zurück, an dem alle Kolleginnen, auch die Erzieherinnen in den Erziehungsfamilien, mitgewirkt haben. Wir freuen uns sehr, dass es zu gelingen scheint, bei den Kinderschutz-Erziehungsstellen ein neues Leitungsteam zu konstituieren, mit dem ein Generationswechsel einleitet wird. Dagmar steht in diesem Übergangsprozess mit ihrer langjährigen Erfahrung für den Erhalt des Bewährten und ist zugleich offen für Innovation und Veränderung. Insofern könnte man sie als ein Bindeglied in die Zukunft beschreiben.

Ich selbst werde im April das Renteneintrittsalter erreicht haben und freue mich auf eine Zeit, in der ich den Fokus auf meine ganz persönlichen Bedürfnisse und Interessen richten kann. Ich blicke zurück auf eine intensive Lebensarbeitszeit, die ich zum größten Teil im NHW und bei den Kinderschutzstellen zugebracht habe. 1992 lernte ich das noch in der Bewilligungsphase befindliche Konzept kennen und war sofort begeistert. In Grundzügen besteht es bis heute weiter fort. Gemeinsam mit der ersten Bereichsleiterin Elke Geiger war ich am Aufbau, an der Etablierung und der fachlichen Weiterentwicklung der neu gegründeten Einrichtung beteiligt. Nach Elkes Ausscheiden wurde mir 2001 die Aufgabe Bereichsleitung übertragen.

Die Arbeit stellte für mich immer eine große Herausforderung aber auch Erfüllung dar.



Sie bot in mancher Hinsicht umfassende Gestaltungspielräume, die wir nur im Team produktiv nutzen und ausfüllen konnten. Ich habe viel gelernt und habe mich nie gelangweilt.

Am Ende bedanke ich mich bei allen Kolleginnen sowie beim Vorstand und der Geschäftsführung für das Vertrauen, das mir entgegengebracht wurde und wird. Bedanken möchte ich mich für die Unterstützung, für die manchmal harten, letztendlich aber immer konstruktiven Auseinandersetzungen, für viele beglückende Momente und vielfältige Anregungen für meine berufliche und persönliche Entwicklung. Bedanken möchte ich mich auch bei den vielen wunderbaren Kindern, die ich kennenlernen und in einer oft schwierigen Lebensphase ein Stück begleiten durfte. Ich bin nach wie vor vom Konzept der Kinderschutzstellen überzeugt und hoffe, dazu beitragen zu können, dass sie im Interesse der Kinder, ihrer Eltern und der aufnehmenden Erzieherinnen gut weitergeführt werden.

*Soul Food Journey*

berichtet über

**Bitter & Süß**

DIE SEITE RUND UM DAS THEMA ESSSTÖRUNGEN

*Heilung ist möglich!*

Wir empfehlen allen, die mehr über die Arbeit von Bitter&Süß erfahren wollen: Hört Euch ein Interview („Podcast“) mit unserer Kollegin Alexandra Brachtendorf auf dem sehr gelungenen Blog „Soul Food Journey“ an – es lohnt sich! Wir bedanken uns für die Gelegenheit, auf dieser Plattform von unserer WG erzählen zu dürfen (einfach im pdf auf dieses Bild klicken).

## DURCH EIN DENKWÜRDIGES JAHR MIT JUGENDWOHNEN BONVENI

*S. Winkelmann*

2020 war ein denkwürdiges Jahr. Den vorliegenden Jahresbericht mit diesem Satz zu beginnen mutet fast schon lächerlich banal an, wirkt diese Feststellung so unoriginell wie redundant. Und doch ist dieser Satz unglaublich treffend. 2020 hat viel Neues gebracht, viel durcheinander gewirbelt und viele Gewissheiten überflüssig gemacht. Das gilt für so viele Bereiche des sozialen Zusammenlebens. Und genauso auch für den Arbeits- und Wohnalltag in unserer (transkulturellen) Jugendwohngruppe Bonveni. Es war ein Jahr des Zusammenwachsens, des Aufeinanderzugehens, auch wenn man sich physisch voneinander entfernt hat. Ein Jahr, in dem man so viel dazu lernen konnte, dass man sich am Ende gut und gerne auch gleich fünf Jahre älter fühlen kann. Ein Jahr des Improvisierens, des neue Wege und Solidarität Findens. Aber der Reihe nach...

**Der Beginn des neuen Jahres hielt** direkt ein Highlight der besonderen Art für die Wohngruppe bereit: In den Winterferien im Februar brachen wir auf zu einem uns wohlbekannte Ziel in den Bayerischen Alpen - den Chiemgau Apartments, in denen wir bereits im Sommer 2018 unsere alljährliche Ferienreise verbrachten. Damals stand bereits die Idee im Raum, an diesen besonderen Ort gemeinsam zurückzukehren, wenn man zauberhafte Schneelandschaften bewundern und vielleicht sogar erste Erfahrungen auf Skiern sammeln kann. Und nun war die Gelegenheit da. Nach zwei verregneten Tagen zu Beginn des Aufenthalts, gab es viel Schnee, Wanderungen, den lang ersehnten Ski-Unterricht und viele schöne Momenten beim gemeinsamen Frühstück und Abendessen, beim Kochen und gemeinsamen Kartenspielen. Und zum Abschluss des Aufenthalts im Freistaat stand noch ein Abstecher in München auf dem Programm, bei dem wir dank einer Ticketspende ein Fußballspiel des FC Bayern verfolgen konnten.

**2020 war das Jahr personeller Veränderungen bei Bonveni:** Nachdem unsere Kollegin Sarah den Träger leider verlassen hatte und Almut nach der Geburt ihrer zweiten Tochter in Elternzeit gegangen war, konnten wir in den neuen Teammitgliedern Parvaneh und Adèle jedoch in jeglicher Hinsicht adäquaten Ersatz finden. Und das obwohl die Umstände ihnen gerade die Einarbeitungszeit nicht einfach gemacht haben.

**Wir als Betreuungsteam** mussten aufgrund der Pandemie mit ihren mannigfachen Herausforderungen einiges an Improvisationsgeist und Optimismus aufbringen, um der Wohngemeinschaft weiterhin Stabilität, Halt und Zuversicht zu geben. Denn die Situation bescherte unseren Bonvenis viel Unsicherheit: der Lockdown Mitte März mit den Schließungen der Schulen und weiten Teilen des öffentlichen Lebens, das Gefühl von Bedrohung, von Ungewissheit und von Entbehrung. Etwas, das vielen unseren Bewohnern stark zusetzte, da das Bedürfnis nach Sicherheit, Berechenbarkeit und körperlicher Unversehrtheit doch so groß ist. Die dominierenden Vokabeln wurden schnell solche wie Homeschooling, Kontaktbeschränkungen, Abstand. Wörter, hinter denen sich oftmals auch Gefühle Einsamkeit, Tristesse und Pessimismus verbergen. 2020 wurde ein Jahr der speziellen Herausforderungen. Des gegenseitigen Rücksichtnehmens und des Umgehens mit einer unerwarteten Krise, die jede und jeden von uns belangt.



**Im Sommer** entspannte sich die Situation in Berlin etwas und mit der Sonne und Wärme wurden auch Frohsinn und Unternehmungslust unserer Jugendlichen wieder etwas angeregt. So hatten wir viele interessante Ausflüge zum Beach-Volleyball, zum Stand-Up-Paddling und ... (nächste Seite)

# NHW e.V. – Rückblick auf 2020

Fortsetzung: „Durch ein denkwürdiges Jahr mit Jugendwohnen Bonveni“

...

Tretbootfahren und sogar eine kurze zweite Ferienreise, die uns zur mecklenburgischen Seenplatte führte, fernab von städtischen Siedlungen und Breitbandinternetversorgung. Hier hatten wir die Gelegenheit, Zeit am Wasser, am Lagerfeuer und vor allem miteinander zu verbringen.

**2020 war aber auch das Jahr der Schulabschlüsse**, der neu aufgenommenen Ausbildungen und weiterer persönlicher Erfolge unserer Bewohner. Das Jahr, in welchem neue Pläne gefasst und neue Ziele gesetzt wurden. Das Jahr, in dem zusätzlich zu unserem sozialpädagogischen Kern- Team auch Majed als Auszubildender stieß und uns mit viel Kreativität, Anregungen und Enthusiasmus unterstützte.

**Die Erfolge** waren bei manchem Bewohner von Gedanken an seine Familie verdunkelt, die fernab von Berlin mit der gleichen globalen Krise und ganz anderen Problemlagen konfrontiert war. So zum Beispiel Milad, der oft seine Sorgen um seine Eltern, seine Geschwister und ganz besonders um seine kleine Schwester Maryam teilte.



Wir wollen ihre Geschichte hier deshalb erwähnen und Milads Wunsch an Sie, unsere Leser\*innen, herantragen:

**Bei einem Säureunfall** im Haushalt der Familie wurde Maryam vor viereinhalb Jahren schwer verletzt. Speiseröhre und Magen waren stark verätzt und konnten auch durch mehrere Notoperationen nicht vollständig wieder hergestellt werden. Da sie noch ein Kind ist und nicht verstehen kann, dass sie nicht wie alle anderen Menschen einfach etwas essen kann, wurde ihr ein künstlicher Speiseröhreneingang am Hals gelegt, so dass sie zwar Nahrung kauen und schlucken kann, diese aber sofort wieder darüber ausgeschieden wird. Ohne diesen Ausgang würde sie ersticken, wenn sie etwas isst. Tatsächlich kann Maryam seit nunmehr viereinhalb Jahren nur durch eine Sonde ernährt und damit am Leben erhalten werden. Entsprechend benötigt sie eine Rund-um-die-Uhr-Betreuung durch ihre Mutter. Die Konsequenzen für die Familie sind dramatisch. Maryam ist ein schwerer Pflegefall. Gleichzeitig hat die Mutter noch fünf weitere kleine Kinder, die auch ihre Aufmerksamkeit brauchen. Der Vater kann sie nicht unterstützen, denn er muss in Dubai arbeiten, um den Lebensunterhalt für die Familie zu verdienen.

**Wir haben Ihnen dieses Leid** geschildert, weil es wie eine dunkle Wolke über dem Leben des uns anvertrauten Milad in Deutschland zu schweben scheint. Solange seine Schwester so krank ist, kann er auch nicht richtig ankommen. Er zerbricht innerlich an ihrem Schicksal und der Vorstellung, dass sie stirbt, weil es keine vernünftige Versorgung für sie gibt. Er und seine Familie wünschen sich nichts mehr, als dass seine Schwester in Deutschland operiert und geheilt werden könnte.

Er versucht sehr ernsthaft, alles zu tun um dafür Geld aufzutreiben, während er zugleich hier bei uns erfolgreich dabei ist, einen guten Berufsabschluss als Krankenpfleger zu erreichen.

**Weil wir dies sehen**, nutzen wir die diesjährige Ausgabe des NHW- Jahresrundbriefs, um darauf hinzuweisen, dass mit Unterstützung von M.s ehemaligem Vormund ein Spendenkonto für die Kosten von Maryams Operation, Hin- und Rückflüge, Unterkunft während der Behandlung und Visakosten (insgesamt etwa 10700,-€) eingerichtet wurde.

**Wir würden uns sehr freuen**, wenn auch jemand von Ihnen Interesse daran hätte, Maryam, ihrem großen Bruder M. und der Familie mit einer Spende Hoffnung zu schenken. Gehen Sie dazu bitte auf <https://www.gofundme.com/f/milads-schwester-braucht-eine-op?>

**Vielen Dank! Ein viel besseres 2021 wünscht Ihnen das Bonveni- Team mit  
Adèle, Stephan, Susanne und Parvaneh**

## Betreutes Jugendwohnen LiVe

**Motto: “Think positive, don’t be afraid.”**

Von Kay Hanke, Uli Fuentes Abreu und Hannah Kuske

Liebe Leser und Leserinnen,

wir berichten von unserem Projekt „LiVe“, wo wir, wie alle anderen, im Jahr 2020 neue, nie zuvor erfahrene Herausforderungen zu meistern hatten. Das Jahr 2020 wurde sehr von der Coronapandemie bestimmt und prägte unseren Arbeitsalltag. Wir Betreuer\*innen lernten, uns auf ganz neue Begebenheiten einzustellen. Wir mussten immer wieder flexibel handeln und Entscheidungen treffen, die uns vorher fremd waren.

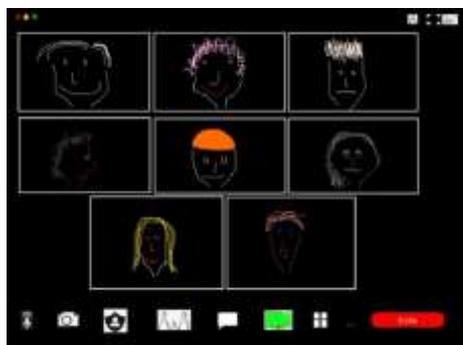
Bei „LiVe“ betreuen wir junge Menschen im Alter von 15 bis 20 Jahren, welche aus verschiedensten Gründen nicht mit ihren Familien zusammenleben können. Sie sollen die Chance erhalten, Abstand zu Erlebtem zu bekommen, ihre berufliche Perspektive zu planen und in die Lage versetzt werden, ein selbstständiges Leben meistern zu können. Wir sind ein Verbundprojekt, was bedeutet, dass bis zu sechs junge Menschen in einer Wohngemeinschaft in Wilmersdorf leben und sieben weitere in kleinen Trägerwohnungen, die von NHW e.V. angemietet wurden. Diese befinden sich in Steglitz, Schöneberg und Wilmersdorf. In Notfällen können uns die Jugendlichen auch zu „betreuungsfreien Zeiten“ telefonisch erreichen.

Auffällig ist, dass wir in diesem Jahr vermehrt junge Menschen betreuten, die unter Depressionen leiden. Diese werden womöglich durch die Coronakrise verstärkt, waren jedoch davor auch präsent. Die Stimmung in der Wohngemeinschaft ist somit oft bedrückt – und nicht wie in der Vergangenheit – turbulent und laut.

Maske tragen, Abstand halten und Hände bzw. auch Gegenstände desinfizieren mussten dieses Jahr zur Routine werden. Wir teilten unser Team, welches aus fünf Betreuer\*innen besteht, in zwei Kleinteams auf.

Die Mitglieder der Kleinteams sollen sich möglichst nicht treffen, um arbeitsfähig zu bleiben, falls ein Teil in Quarantäne muss. Es musste somit ein Dienstplan erstellt und die Kommunikation neu organisiert werden.

Aufgaben mussten sinnvoll verteilt werden und der Kontakt zu den Jugendämtern und anderen Institutionen beschränkte sich oft auf Telefonate, E-Mails und hin und wieder auf eine Videokonferenz.



Alles, um das Risiko, sich zu infizieren, möglichst zu minimieren. Dank Technik und auch des zur Verfügung gestellten privaten Equipments, ist ein vernünftiger Austausch möglich. Für die Jugendlichen ist aber solch ein recht anonymes Hilfeplangespräch ungewohnt und meist bedrückend. Bisher musste die Wohngemeinschaft einmal in Quarantäne, da eine Kollegin mit Corona infiziert und erkrankt war. Für die Jugendlichen war es nicht einfach, die Quarantäne und die damit zusammenhängenden Regeln einzuhalten. Glücklicherweise hatte sich sonst niemand angesteckt und auch die Kollegin ist wieder gesund und munter.

Wir besuchten die Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Betreuten Einzelwohnen hauptsächlich in ihren Wohnungen oder trafen uns mit ihnen an der frischen Luft.

Das Homeschooling haben durchgehend alle als Belastung empfunden. Die wenigsten der von uns betreuten Jugendlichen besitzen einen Laptop. Jede/r hat ein Smartphone – aber damit vernünftig zu arbeiten, ist schon manchmal eine Qual.

... (Fortsetzung)

## Betreutes Jugendwohnen LiVe

**Motto: “Think positive, don’t be afraid.”**

... (Fortsetzung)

Leider litten unsere Gruppenangebote in den Lockdowns. Der wöchentliche Gruppenabend für die BEWler konnte nur selten stattfinden. Die Gruppenaktivitäten wurden ausgesetzt. In den Wochen, wo ein gemeinsames Treffen möglich war und kulturelle Angebote stattfinden durften, haben wir schöne Sachen unternommen: Lasertag, Bowling, Hochseilgarten, Minigolf, Batiken und Kino. Mal mit, mal ohne Maske.

Die geplante jährliche Gruppenreise sollte nach Bayern, ins Chiemgau gehen. Diese Reise mussten wir leider stornieren. Spontan war es dann im Sommer aber doch noch möglich, umzudisponieren. Es ging mal wieder nach Stralsund. Das Hostel war nur gering belegt. Die Aktivitäten vor Ort waren auch etwas reduziert. Aber die Reise war trotzdem sehr schön und war eine kleine Auszeit von dem ganzen Stress im Alltag.



Ende letzten Jahres verließ uns unsere Kollegin Julia Menneking. Die Lücke in unserem Team füllte Julia Kahl. Sie ist eine junge, engagierte Mitarbeiterin und bringt frischen Wind, Freundlichkeit und neue Ideen in unser Team. Sie arbeitet sich fortwährend sehr gut ein und ist schon nicht mehr wegzudenken. Zudem hat Majed als Erzieher in Ausbildung unser Team erweitert. Im Oktober wechselte er zu den „**BONVENIS**“, um Erfahrungen im Bereich junger Geflüchteter zu sammeln. Er war ein Jahr bei uns und konnte uns vor allem im Umgang mit arabischen Jugendlichen eine große Hilfe sein. Wir haben seine Arbeit und sein Engagement sehr geschätzt und wünschen ihm viel Erfolg beim weiteren Verlauf seiner Ausbildung. Eine unserer Kolleg\*innen, die bei uns Nachtbereitschaften leistet, erwartet ein Kind und kann uns deshalb aktuell nicht tatkräftig unterstützen. Wir wünschen ihr alles Gute und sind schon gespannt auf den neuen Erdenbürger! Das war es erst einmal aus unserem Projekt.

**Wir wünschen allen einen guten Start ins neue Jahr! Bleiben Sie gesund!**

## PUK Paten und Kinder im Jahr 2020

*Von Almuth Andres*

Das Jahr 2020 ließ sich recht gut an. Die meisten Kinder waren mit Patin oder Pate „versorgt“ und es gab etliche Patenschaften, die inzwischen schon Jahre andauerten und bei denen echte familienergänzende Beziehungen gewachsen sind, so wie wir uns das mit unserer Arbeit auch gewünscht haben.



Am 07. März 2020 konnte noch ein Patencafé stattfinden. Wie schon häufiger hatten wir einen Gast eingeladen, diesmal von dem senatsunterstützten Projekt „Naturbegleiter“, der uns von der Möglichkeit berichtete, gemeinsame begleitete Ausflüge mit Paten und Kindern in die Natur anzufragen.

Wie immer war auch Zeit und Raum für einen lebhaften Austausch zu den einzelnen Patenschaften mit Fragen und Anregungen unterschiedlichster.

Und dann kam Covid 19 und alles wurde anders.

Die meisten der Patenschaften fanden unter neuen Bedingungen statt: eine Patin „zoomte“ regelmäßig mit ihrem noch recht kleinem Patenkind, andere trafen sich nur noch im Freien, wieder andere änderten nicht viel am Zusammensein. Leider erkrankten einige Paten schwer (nicht an Corona) so dass die Patenschaften unterbrochen oder gar abgebrochen werden mussten.

Dass es trotz Corona gelang, ein paar wenige Patenschaften zu vermitteln grenzt an ein Wunder. Die dafür notwendigen Begegnungen und Patenschulungen fanden und finden im Freien statt, auf Spaziergängen und auf dem Spielplatz. Die Nachfrage von Paten nach einem Patenkind hat sich sogar erhöht, während von Eltern seltener nach einer Patenschaft nachgefragt wird. Ich bin deshalb gespannt wie sich das kommende Jahr gestaltet.

Da auch das jährliche Patenessen, welches immer sehr beliebt war, nicht stattfinden konnte, haben wir den Paten Kinogutscheine angeboten...nun, die können ja zurzeit auch nicht eingelöst werden, gelten aber immerhin noch drei Jahre.

Der Kontakt zu den Paten findet hauptsächlich telefonisch oder innerhalb einer WhatsApp Gruppe statt, an der fast alle Paten teilnehmen.

Ich bedanke mich herzlich gerade in diesem Jahr mit seinen speziellen Herausforderungen bei allen Paten und Unterstützern, ganz besonders auch bei Frau Inge Geisler, die mir immer wieder mit Rat und Tat zur Seite steht.



*Almuth Andres*

*Koordinatorin des PUK- Patenschaftsprojekts*

# NHW e.V. – Rückblick auf 2020



PIK = Pflegekinder im Kiez ist der Teil des Pflegekinderdienstes Friedrichshain-Kreuzberg und Neukölln, für den der NHW e.V. als einer von zwei Trägern verantwortlich ist.

von Helmut Wittmann

Unser Jahr 2020 war geprägt von mehreren größeren Veränderungen und Einflüssen.

Vorneweg muss die **Corona-Pandemie** ab März 2020 genannt werden, die auch noch weit in das Jahr 2021 reichen wird.

Die Verbreitung des Virus beeinflusste auch die Arbeit in der Jugendhilfe massiv. Nach dem die Bundesregierung umgehend die Tätigkeiten in der Jugendhilfe als 'systemrelevant' eingestuft hatte, kristallisierten sich die besonderen Herausforderungen an die alltägliche Arbeit heraus: Alle Fachkräfte waren und sind gefordert, ihre Beratungen trotz der Gefahrenlage fortzusetzen und ihre Termine gemäß den sogenannten AHA-Regeln durchzuführen bzw.

auf andere Formate zu wechseln. Termine werden seitdem so weit möglich im Freien durchgeführt, in der Teilnehmer\*innenzahl begrenzt oder finden in online-Formaten statt. Eine besondere Herausforderung stellen für uns dabei die Besuchskontakte dar. Die Herkunftseltern treffen ihre leiblichen Kinder, begleitet durch die Fachkräfte, während die Pflegeeltern im Nebenraum warten, um dann die Kinder wieder zu übernehmen. Die Fachkräfte müssen jeweils neu eine Risikoeinschätzung vornehmen, weil Herkunftseltern durch ihre soziale Lage nicht selten in ihrer Gesundheitsfürsorge beeinträchtigt sind.

Schon bald zeigte sich, dass die **Betreuungen der Pflege- und Herkunftsfamilien** kontinuierlich fortgesetzt werden konnten und es zu keinerlei Abbrüchen, Einbrüchen in der Qualität oder längeren Ausfällen kam. Die Fachkräfte bewältigten den Mehraufwand bezüglich Vorbereitung, Aufklärung und Umsetzung. Wir als Träger organisierten zeitnah notwendige technische und organisatorische Mittel wie z. B. Laptops für Homeoffice und online-meetings, Luftfilter für Beratungsräume etc.

Zum 01.03.2020 trat eine neue berlinweite 'Ausführungsvorschrift Pflegekinderwesen' (AV PKD) in Kraft: der Leistungskatalog und die

Stundenkontingente wurden verändert, Träger und Fachkräfte müssen ihre Leistungen an diese Veränderungen anpassen.

Parallel entwickelten einzelne Bezirke mit ihren Kooperationsträgern differenzierte Leistungsverträge / -vereinbarungen.

Einerseits ist nach und nach eine gewisse Routine bei dieser Umsetzung der Veränderungen zu beobachten, andererseits werden offene Fragen und Unklarheiten sichtbar. In den nächsten Monaten wird es Auswertungsrunden und weiteren Abstimmungen dazu geben.

## Beauftragung und Projekte

Im Laufe des Jahres 2020 hat die Gesamtbeauftragung vor allem im Bezirk Kreuzberg zugenommen. Die in

den bezirklichen Leistungsvereinbarungen vorgesehenen Zusatzmodulen führten zu einer größeren Auslastung der Fachkräfte. Die Beauftragungen im Bezirk Neukölln bewegten sich im bisherigen Volumen. Zugleich gibt es im Pool der Pflegeeltern zum Jahresende kaum mehr freie Plätze, so dass wir unsere Bemühungen zur

Gewinnung neuer Pflegeeltern weiter verstärkt haben. Nach aufwändiger Antragsphase hat Aktion Mensch der Finanzierung des Projektes

**„Die eigenen Stärken wiederfinden und erhalten – nachhaltige Unterstützung für Eltern von Kindern mit Beeinträchtigung“**

zugestimmt. 3 Mitarbeiter\*innen wirken hier für die Laufzeit von 4 Jahren mit.

Auch im Jahr 2020 gab es Veränderungen beim Personal, Personalabgänge (z. B. durch Renteneintritt) wurden durch Neueinstellungen kompensiert.

In der Position der Geschäftsführung gab es zum 01.10.2020 einen Wechsel: Birgit Mallmann übergab nach 15 Jahren die Geschäftsführung an Helmut Wittmann, um sich mit aller Kraft dem von ihr beantragten Projekt von Aktion Mensch zuwenden zu können.



# NHW e.V. – Rückblick auf 2020

## Nachbarschaft hilft Wohngemeinschaft e.V. - NHW Freier Träger der Jugendhilfe - Geschäftsstelle

Drakestraße 30, 12205 Berlin

Fon 8 33 70 06 , Fax 8 33 94 58

Öffnungszeiten: Mo - Fr 10 - 15 Uhr (Kernzeit)

S-Bahn-Linie 1: Station Lichterfelde West, Bus: M11, M48, 188, 101

### Kinderschutzzellen

Röblingstr. 74 – 80, 12105 Berlin

Fon 79 70 28 40 , Fax 79 70 28 42

Öffnungszeiten: Mo - Fr 10 - 15 Uhr (Kernzeit)

S-Bahn-Linien 1, 2, 25: Station Priesterweg

Bus: X76, M76, 246, 170

[kischu@nhw-ev.de](mailto:kischu@nhw-ev.de)

### LiVe - Betreutes Jugendwohnen

Koblenzer Str. 15, 10715 Berlin

Fon 030 / 833 46 16 , Fax 030 / 8320 3989

Öffnungszeiten: Mo - Fr 15 - 20 Uhr (Kernzeit)

S-Bundesplatz Ringlinien S 41,42, 45, 46, 47

U-Bahn-Linie 9: Bundesplatz, Bus: 101, 248, N3, N9

[live-wg@nhw-ev.de](mailto:live-wg@nhw-ev.de)

### Bonveni - Betreutes Jugendwohnen für junge Geflüchtete

Drakestr. 30, 12205 Berlin

Fon 030 / 8431 3354 , Fax 030 / 8431 3356

Öffnungszeiten: Mo - Fr 15 - 20 Uhr (Kernzeit)

[bonveni@nhw-ev.de](mailto:bonveni@nhw-ev.de)

### Bitter & Süß – Betreutes Jugendwohnen für junge Menschen mit einer Essstörung

Reichensteiner Weg 18, 14195 Berlin

Fon 831 42 39, Fax 83 22 69 97

S-Bahn Lichterfelde West, Busse M11, M48, 188, 101

[bitterundsuess@nhw-ev.de](mailto:bitterundsuess@nhw-ev.de)

### Paten und Kinder

<http://puk-in-berlin.de>

Fon 030 / 833 70 06

Telefonzeit mittwochs vormittags

[puk@nhw-ev.de](mailto:puk@nhw-ev.de)

### Kinderwohnen Hindenburgdamm, Frau Umbreit

Hindenburgdamm 32, 12203 Berlin

Fon 030 / 8172 4327

U-Bahn Rathaus Steglitz, dann Busse: M85, 285, 283 bis Ecke Klingsorstrasse

[kiwo@nhw-ev.de](mailto:kiwo@nhw-ev.de)

### Kinderwohnen Curtiusstraße, Familie Alsesser- Knobbe

Curtiusstr. 71, 12205 Berlin

Fon 030 / 811 50 04

S- Bahn Lichterfelde West, Busse: M11, 188

[kiwo@nhw-ev.de](mailto:kiwo@nhw-ev.de)

### Inhalt:

It's a masks world	1
Aus dem Vorstand	3
Bitter & Süß	4
Kinderwohnen Baseler bzw. Curtiusstrasse	5
Kinderschutz in der Pandemie	6
Kinderschutzzellen	7
Bonveni	9
Betreutes Jugendwohnen	11
PUK Patenschaften	13
Pflegekinder im Kiez	14
Kontaktübersicht	15

Falls Sie etwas  
spenden wollen:

Bank für  
Sozialwirtschaft

BIC:

BFSWDE33BER

IBAN:

DE86 1002 0500

0003 1126 00